

andere kann nicht, und das wird alles sehr unsentimental und voll sprühendem Esprit, sehr jüdisch, erzählt.

Damit du dich an mich erinnerst, aufgeschrieben von einem alten Vater für seinen erwachsenen Sohn, führt ins Chicago der Depression, wo der Erzähler mit seiner eingewanderten jüdischen Familie lebt in einer Welt, die voller gefährlicher und verführerischer und intellektueller Reize für den Siebzehnjährigen ist. Der Zwiespalt zwischen dem eher frommen Zuhause und der unfrommen Welt draußen wird geistreich und mit Selbstironie geschildert. Immer schimmert in der Novelle die Verwunderung über die Veränderung in der vergangenen Zeit durch.

Die dritte Erzählung, *Ein Diebstahl*, behandelt den Diebstahl eines Smaragdrings, den eine Karrierefrau aus New York von ihrem ersten Liebhaber bekommen hat, an dem sie trotz folgenden vier Heiraten und drei Kindern, natürlich aus der großen Finanzwelt, immer noch sehr hängt, von dem sie auch gar nicht loskommen will. Saul Bellow weist auf den American way of life der 80er Jahre hin und fügt mittels einer jungen Österreicherin die „alte“ Kultur Europas in das Geflecht. So viel anders ist Europa indessen auch nicht, wenn es auch in amerikanischen Augen etwa so aussehen mag. New York wird von der Protagonistin die Stadt von Gog und Magog genannt und sie ist reif für den Untergang. Die Unverbindlichkeit und Oberflächlichkeit dieses Lebens ist auch wahrhaftig nicht mehr lebenswert. Die Novelle ist so amüsant geschrieben, daß die Spannung an den Ereignissen nie nachläßt. Der Pfeffer, mit dem Saul Bellow die Welt der nicht mehr ganz jungen Yuppies beschreibt, ist typisch jüdisch geistreich, obwohl in dieser Erzählung nichts Jüdisches auftaucht.

Leider fehlt in den deutschen Büchern das aufschlußreiche Vorwort des Autors für die Signet-Ausgabe, in dem er seine Erfahrungen mit dem Schreiben am Ende des Jahrhunderts reflektiert.

Eva Auf der Maur

Anat Feinberg (Hg.), **Rose unter Dornen**. Frauenliteratur aus Israel. Bleicher, Gerlingen 1993. 288 Seiten.

An den drei Teilen dieser Anthologie – „Auf dem Weg in die Moderne“, „Klassische Moderne“ und „Stimmen der Gegenwart“ – läßt sich recht eindrucksvoll der Weg verfolgen, den die israelische Frauenliteratur seit Beginn dieses Jahrhunderts genommen hat. Mit dem wachsenden Selbst-

bewußtsein der Autorinnen und der fortschreitenden Emanzipation werden auch die Themen nicht nur vielfältiger, sondern gewinnen an sozialer und politischer Aussagekraft. Vorwiegend aus weiblicher Perspektive werden der Holocaust und seine Nachwirkungen, die Kollektiverziehung im Kibbuz ebenso wie der jüdisch-arabische Konflikt und manch andere Probleme, mit denen der jüdische Staat bis heute zu kämpfen hat, betrachtet und erscheinen dadurch oft in einem neuen Licht.

In der Erzählung *Der Zeuge* von Shulamith Hareven (selbst Holocaust-Überlebende) z. B. berichtet der Lehrer Jotam Raz rückblickend von dem jungen polnischen Juden Schlomek. Als einziger Überlebender seiner Familie kommt Schlomek während des Zweiten Weltkrieges nach Israel. Doch er hat es schwer, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden, zumal seine Schreckensberichte bei allen auf taube Ohren stoßen. Er ist und bleibt ein Außenseiter, ein Vertreter des Diaspora-Judentums, von dem sich die „neue Generation“ der im Lande geborenen Israelis bewußt distanzieren möchte. Daß es Schlomek schließlich doch noch gelingt, seinem Zeugenbericht Gehör zu verschaffen, indem er nachts allein nach Jerusalem geht, legt ihm Jotam als Verantwortungslosigkeit aus und beklagt seine mangelnde Geduld.

In der Einleitung gibt die Herausgeberin wertvolle Hinweise zur Stellung der Frau in der israelischen Gesellschaft und besonders zum Stellenwert der Frauenliteratur innerhalb der gesamten hebräischen Literatur. Ergänzt durch Hinweise auf die speziellen Lebensumstände der verschiedenen „Schriftstellerinnen-Generationen“ wird damit der Blick geschärft für die in den Erzählungen thematisierten Problembereiche.

Christine Badstöber

David Flusser, **Das essenische Abenteuer**. Die jüdische Gemeinde vom Toten Meer. Auffälligkeiten bei Jesus, Paulus, Didache und Martin Buber. Geleitwort von Clemens Thoma. Cardun AG, Winterthur 1994. 161 Seiten.

„Schon wieder ein Buch über Qumran“, mag man denken, nachdem ja in den letzten Jahren immer wieder reißerische Sensationen zu Papier gebracht wurden und nachdem in der vorletzten Ausgabe des Freiburger Rundbriefs schon „Qumran: Die Antwort“ vorgestellt wurde (Nr. 3-1993/94, 209-212). Bei Flussers Werk wird man allerdings auf keine neuen Sensationen stoßen, sondern es ist ein Beitrag zur Qumranfor-